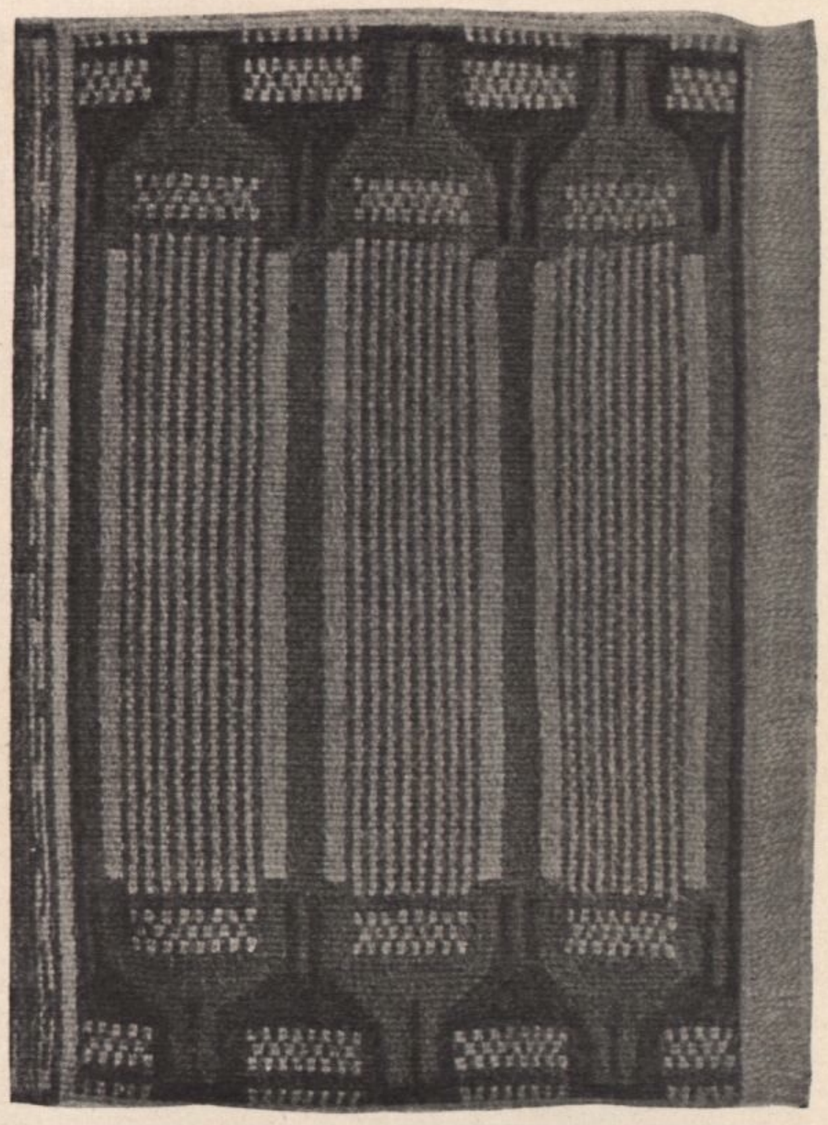
eine Porträtzeichnung des Erzherzogs Rainer; von Rauchinger wieder einige halbironisch mit der Feder gezeichnete Porträte von Wiener Schriftstellern. Der stärkste Aussteller ist Schönleber; meist in Pastell, so auch das große Bild „Laufenburg am Oberrhein". Mit einer altmodischen Traulichkeit gegeben eine Anzahl Porträtköpfe in Kreide, von Thoma, desgleichen einige Blätter von Steinhausen. Dill, Bartels, Dettmann, Hans am Ende kommen noch hinzu. Keiner in voller Stärke.



Wiener Kunstgewerbeschule, Schreibmappe, Entwurf von Ugo Zovetti, Ausführung von Emilie Schöberle (Spezialkurs für Kunstweberei, Abt. Rosalia Rothansl)

SEZESSION. Eine graphische Ausstellung von Belang. Die Hauptsache darin drei Zimmer voll Radierungen Frank Brangwyns. In allen mitteleuropäischen Ausstellungen ist seit Jahren eine Wand voll solcher Brangwyns obligat; nur Wien hielt sich bisher zurück, den Hagenbund etwa ausgenommen. Der glühende Farbenmensch Brangwyn verleugnet sich auch als Radierer nicht; als Lithograph ist er schwächer. Er erschöpft alle Ressourcen von Schwarz und Weiß, dem er eine eigene Romantik abgewinnt. Eine ganz moderne natürlich; eine sozialistische, an die Meuniers und (gelegentlich) Rolls grenzende. Seine Lieblingseffekte sind schwarze Geometrien von Gerüsten bei Großbauten, Bergwerken, in Fabriksanlagen, mit einer schwarzen Arbeiterschaft bevölkert, deren Gruppen er im Stil des Hundertguldenblatts beleuchtet. Schwarzes Gebälke in abenteuerlichen Kreuzungen durcheinander starrend, oder auch spießige Masten und schiefwinkeliges Tauwerk aus Schwärzen eines Vordergrunds aufragend, hinter dem sich in breiten Helligkeiten Häuserreihen, Kathedralen oder auch alte Schiffsrümpfe bäumen. Format am liebsten gemäldehaft, Wirkung weithin in die Ferne. Dabei aber die größte Gründlichkeit des Handwerks, namentlich auch des Figurenverständnisses. Im ganzen also der Gegenfüßler Whistlers, des immerdar Intimen, der seine Platten in der Rocktasche trug, um sie gleich aus dem Stegreif zu bekritzeln. Brangwyn ist neben ihm der Monumentale, der moderne Romantiker und Sozialheroiker. Als farbiges Gewürz waren in diese Säle ein paar ganz virtuose Gouaschen eingestreut. Neben ihm nahm sich eine Kollektion von Blättern des Dresdners Otto Fischer recht zahm aus. Meist Hamburger Gegenden in whistlerisierender Auffassung; dazu Pastellandschaften von stark segantinischer Anlage. Als dritter im Bund der Wiener Ludwig Rösch, der sieben Jahre in Spanien gelebt hat, mit Aquarellen aus Sevilla, Toledo, Cuenca und so fort; dann auch Venedig, Assisi, der Stephansplatz, alles in dünn, sepia- oder aquatintaartig schwimmenden Tönen von absonderlicher, toniger Harmonie. Regenstimmungen sind ihm noch besonders genehm; man spannt unwillkürlich den Schirm auf.

KLEINE NACHRICHTEN

BERLINER CHRONIK. In der Winterausstellung der Sezession erscheinen die zeichnenden Künste. Eine Ausstellung voll lebendiger Kultur und gerade darin gegenwartsfroh und unbefangen frei, daß sie einem guten, doch lang schon toten Meister einen